

Versuch, die Flächenräume auf der Karte abzuschätzen. Als Vorübung empfiehlt es sich zunächst, die lineare Entfernung zweier Punkte auf der Karte nach dem Augenmaße zu taxieren, wobei man als Grundmaße den Breitengrad (= 15 Mln.) oder gewisse Küstenstrecken (Westküste Spaniens in gerader Linie 100 Mln.) und Gebirgszüge (Kaukasus 150 Mln.) wählen kann. Ein Hinderniß für diese unmittelbare Abschätzung durch das Augenmaß liegt freilich in dem ungleichen Reductionsverhältniß, in dem die Karten eines Atlas entworfen sind. Man sieht die außereuropäischen Erdtheile meist in einem verhältnißmäßig sehr viel kleineren Maßstabe entworfen und denkt sich dieselben daher zu klein im Vergleich mit Europa. Deshalb pflegt man in neuern Atlanten als dankenswerthe Zugabe jenen Karten der fernen Länder Nebenkärtchen beizufügen, welche das Heimatsland oder ein solches, das sich als Grundmaß eignet, in gleichem Maßstabe wie die Hauptkarte wiedergeben.

Hinsichtlich der Bevölkerungszahlen gilt das Nemliche. Sie beruhen für den größten Theil der Erde noch heute auf bloßen Schätzungen. Freilich ist damit gegen die Zeiten am Anfang dieses Jahrhunderts ein ungeheurer Fortschritt bezeichnet. Denn während man damals mit geringen Ausnahmen für die ganze Erde auf Schätzungen angewiesen war, haben seitdem in allen Staaten Europas, in den bei weitem meisten Ländern Amerikas, in Australien, Nordafrika und dem Cayland, in Sibirien und dem großen Gebiet von Britisch- und Holländisch Indien und selbst Japan wirkliche Zählungen stattgefunden, welche freilich je nach dem Culturzustand der betreffenden Einwohner nicht überall gleichen Anspruch auf Zuverlässigkeit haben. Immerhin darf man unter einer Gesamtbevölkerung der Erde von rund 1400 Millionen Menschen annehmen, daß man eine Summe von 660 Millionen, also etwa die Hälfte durch Zählungen constatirt hat. Wenn daher im Gebiete der reinen Schätzungen dem Einzelnen es unbenommen ist, seine eigenen Untersuchungen einzustellen oder unter verschiedenen Angaben die ihm wahrscheinlichste vorzuziehen, ist dies da, wo die Erhebungen auf Zählungen zurückzuführen sind, nicht mehr gestattet. Trotz dieses Sachverhalts zeigen die statistischen Angaben in gleichzeitig erscheinenden Werken leider häufige Differenzen; dies rührt daher, daß jene Volkszählungen, welche periodisch zu sein pflegen, nicht gleichzeitig stattfinden. (In Großbritannien, Nordamerika, Italien zc. zählt man alle zehn, in Frankreich alle sechs, in Deutschland künftig alle fünf Jahre). Genau genommen müßte man daher bei einem Vergleich den Bevölkerungsstand der einzelnen Länder durch Rechnung erst auf ein bestimmtes Datum reducieren, etwa wie man bei allen Höhenangaben eines Gebietes von einem genau bestimmten Nullpunkt ausgeht. Indessen hat eine solche scrupulöse Genauigkeit nur für den Statistiker Interesse. Der Geograph bedarf ja immer nur der Summen zur Illustrirung einer geographischen Thatsache, sie sind ihm nur Mittel, nicht Zweck. Deshalb kann er sich bescheiden, einfach die neuesten Resultate der Zählungen unter Hinzufügung der Jahreszahl zu geben. Letzteres ist für viele Länder der Erde allerdings unbedingtes Erforderniß; denn manche Staaten wachsen durch den Ueberschuß der Geburten oder die starke Einwanderung so bedeutend, daß diesem Wechsel durchaus Rechnung getragen werden muß. So vermehrte sich die Bevölkerung des Deutschen Reiches in den vier Jahren von 1871—75 um $1\frac{3}{4}$ Millionen Menschen, also gewissermaßen ein Zuwachs von der Größe des Königreichs Württemberg! Die Vereinigten Staaten haben jetzt das Deutsche Reich wohl an Bevölkerung erreicht, rund 40 Mill., während sie 1860 nur $31\frac{1}{2}$, 1830 nur 23 Mill. Einwohner zählten, die Colonie Victoria in Australien besaß 1854 nur 233000, jetzt (1875) 823000 Seelen.

Die Dichtigkeit der Bevölkerung eines Landes erhält man, wenn man die Einwohnerzahl desselben durch die Zahl seiner Quadratmeilen dividirt. Hierbei sollte man aber nur Länder von gleicher Bewohnbarkeit